# Die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP)

**Quelle:** The European Union: a global security player- 2006. Council of the European Union, Brussels. - VIDEO (00:10:05, Colour, Original Sound Track).
Council of the European Union, Rue de la Loi, 175, B-1048 Brussels.

**Urheberrecht:** (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

**URL:**
http://www.cvce.eu/obj/die_europaische_sicherheits_und_verteidigungspolitik_esvp-de-9d429826-ed10-43f0-bec2-b9c6e7961943.html

**Publication date:** 05/07/2016

## Die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP)

[Kommentar] Frühmorgens in einem kleinen Dorf in der Mitte Bosniens. Niederländische EUFOR-Soldaten gehen gemeinsam mit einem bosnischen Polizisten von Haus zu Haus und suchen nach versteckten Waffen. Mehr als zehn Jahre nach dem blutigen Krieg haben die Menschen immer noch Schusswaffen und Granaten in ihren Häusern, in der Furcht, dass der Konflikt erneut ausbrechen könnte. Europäische Friedenstruppen beruhigen die Dorfbewohner: Wenn sie ihre Waffen freiwillig abgeben, wird es keine Strafverfolgung geben. Diese unter der Bezeichnung „Operation Harvest“ (Ernte) bekannte Amnestie förderte im letzten Jahr 30 000 Handgranaten, mehrere Tausend kleiner Waffen und mehr als eine Million Schuss Munition zutage.

[Generalmajor Marco Chiarini (Befehlshaber der EUFOR)] „Ich denke, es haben sich Sympathien zwischen uns und den Einheimischen entwickelt, weil sie wissen, dass wir hier sind, um zu helfen. Vor ein paar Tagen haben meine Carabinieri Kekse an ein paar Kinder verteilt und die bedankten sich gleich, indem sie ihnen eine 88mm-Granate überreichten. Das ist nicht wirklich das, was wir erwartet hatten, aber das bedeutet, dass eine gewisse Sympathie zwischen meinen Soldaten und den Einheimischen entstanden ist.“

[Kommentar] Hier in Pale, dem ehemaligen Hauptquartier von Radovan Karadžić, dem bosnisch-serbischen Führer, richten EUFOR-Truppen Straßensperren ein. Sie sind Teil einer Razzia, um ein Netzwerk von Schmuggel und organisiertem Verbrechen aufzudecken, das den wirtschaftlichen Fortschritt behindert und ehemalige Bandenchefs schützt. Als die EU die Friedensmission Ende 2004 von der NATO übernahm, war ihr Ziel, das Vertrauen unter der einheimischen Bevölkerung aufzubauen. EUFOR-Soldaten leben in fünfzig Dörfern im ganzen Land, lernen die Menschen kennen und sammeln Informationen – mit offenen Augen und Ohren, weil die Suche nach angeklagten Kriegsverbrechern weitergeht.

[Generalmajor Marco Chiarini (Kommandant der EUFOR)] „Wir wünschen uns hier eine stabile Lage und ein Gebiet, in dem die Menschen sich frei bewegen können, ohne vor irgendetwas Angst zu haben. Die Fortschritte sind langsam, aber das ist normal nach einem so dramatischen Krieg. Aber die Leute reisen im Land herum, und ich glaube, wir haben einiges verbessert. Ich bin wirklich zuversichtlich, dass dieses Land nah an einer ganz normalen Situation ist.“

[Kommentar] Die 6000 Mann starke Mission in Bosnien ist bisher das mit Abstand größte Militärkontingent der EU – ein Zeichen des europäischen Engagements für die Sicherheit des Landes. Die Polizeimission, die bereits vor Ort ist, ist ein weiterer Beweis für dieses Engagement, denn sie unterstützt die bosnische Polizei bei der Anpassung an internationale Standards. Es ist vielleicht passend, dass Europa seine neuen Militärkapazitäten hier einsetzt. Denn gerade auf dem Balkan hat die EU in den 90er Jahren während des Zusammenbruchs des ehemaligen Jugoslawiens viele Lehren gezogen. Ein NATO-Einsatz unter amerikanischer Führung beendete schließlich den Konflikt. Aber Europa wusste, dass es in der Zukunft in der Lage sein *muss*, die Krisen vor seiner eigenen Haustür zu bewältigen.

[Javier Solana (Hoher Vertreter der EU für die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik)] „Die Europäische Union ist eine Gruppe von 25 Staaten mit doppelt so vielen Einwohnern wie die Vereinigten Staaten, mit viermal so vielen wie Japan. Wir müssen eine Rolle in den internationalen Angelegenheiten spielen. Wir wollen keine Armee aufbauen, um in den Krieg zu ziehen. Wir wollen Truppen haben, die aus verschiedenen Ländern kommen und zusammenarbeiten, um den Frieden zu schützen oder Frieden zu schaffen, wo der Frieden gebrochen wurde.“

[Kommentar] Ein Gipfeltreffen in Helsinki im Jahre 1999 war die Geburtsstunde der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Die europäischen Staats- und Regierungschefs versprachen, eine europäische Krisenmanagement-Kapazität von bis zu 60 000 Soldaten aufzubauen, die die Gefahren des 21. Jahrhunderts bewältigen können. In Brüssel wurde eine militärische Struktur, einschließlich eines Europäischen Militärstabs zur Frühwarnung und strategischen Planung, eingerichtet.

[Generalleutnant Jean-Paul Perruche (Oberbefehlshaber des Europäischen Militärstabs)] „Wenn Sie an das Gleichgewicht des Kalten Krieges denken, dann war das erschreckend. In diesem Konflikt hätte die Welt damals hundertfach zerstört werden können. Heute haben wir es nicht mit der gleichen Art von

Bedrohungen zu tun. Die Gefahren sind kleiner, aber wahrscheinlicher. Paradoxerweise kann es in der heutigen Welt mehr Anschläge auf die Sicherheit geben als in der alten Welt."

[Kommentar] Die Krise in der Demokratischen Republik Kongo war der erste Test für die EU-Friedensmissionen ohne Beteiligung der NATO. Im Juni 2003 forderten die Vereinten Nationen den Einsatz Europas an. Dies sollte der erste EU-Militäreinsatz außerhalb Europas sein, mit hauptsächlich französischer Beteiligung, jedoch unter EU-Flagge. Der erfolgreiche Einsatz im Kongo zeigte, wie die EU ihre eigene Rolle spielen *kann*, ohne dass ihre Bemühungen sich mit der NATO überschneiden. Daraus entstand der ehrgeizige Plan, dreizehn schnelle Eingreiftruppen, die so genannten „Battle groups" von bis zu 1500 Soldaten aufzustellen, die entsendet werden können, um Unruheherde zu befrieden oder humanitäre Einsätze überall auf der Welt zu schützen. Diese Eingreiftruppen werden ab Januar 2007 einsatzbereit sein. Hauptpunkt ist die schnelle Entscheidung zur Entsendung in nur fünf Tagen.

[Geoff Hoon (Britischer Europaminister)] „Wir können es uns einfach nicht leisten, uns zurückzulehnen und zu sagen, dass wir wochen- oder monatelang darüber debattieren werden, bevor wir die Truppen entsenden. Dem europäischen Ansatz der „Battle groups" liegt die Anerkennung der Tatsache zu Grunde, dass diese Art moderner Krisen schnell gelöst werden müssen, um zu verhindern, dass sie außer Kontrolle geraten und sich noch weiter verschärfen."

[Kommentar] Das Konzept der „Battle groups" ist Teil eines Pakets von Maßnahmen der Verteidigungspolitik, um Europas Militärkapazitäten bis 2010 aufzustocken. 2004 wurde die Europäische Verteidigungsagentur ins Leben gerufen, die eine Schlüsselrolle spielen soll: Sie soll die Länder der EU zum Umdenken bewegen und sie dazu bringen, ihre Verteidigungsausgaben in Höhe von 180 Milliarden EUR zu koordinieren.

[Nick Witney (Europäische Verteidigungsagentur)] „In ganz Europa geben wir alle zusammen immer noch zu viel Geld für schweres Gerät und Sprengstoffe aus und nicht ausreichend für die moderneren Technologien, die notwendig sind für Einsätze in Europas Peripherie – Kommunikationstechnologien, Überwachungstechnologien. Wir gehen vom industriellen Zeitalter der Kriegsführung zum Informationszeitalter über. Eine technologische Revolution ist im Gange."

[Kommentar] Aber wie passt die NATO ins Bild, wenn die EU ihre eigenen Militärstrategien entwickelt? In Wirklichkeit wird Europas Verteidigungspolitik in Zusammenarbeit mit dem Atlantischen Bündnis entwickelt, und ein großer EU-Einsatz wie in Bosnien nutzt Einrichtungen der NATO wie beispielsweise Kommunikations- und Satellitensysteme.

[Generalmajor Marco Chiarini (Befehlshaber der EUFOR)] „Wir unterhalten eine sehr starke Beziehung zur NATO und arbeiten sehr gut mit ihr zusammen. Und sie trägt beispielsweise mit Kommunikationsausrüstungen zu unserer Mission bei, weil die NATO über eine sehr gute Ausrüstung verfügt. Wir arbeiten aber nicht gegenüber, sondern, ich würde sagen, Hand in Hand. Weil wir Kollegen sind und kein Problem damit haben, miteinander zu arbeiten.

[Kommentar] Die Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU beruht auf mehr als allein militärischen Mittel. Europa hat den großen Vorteil, im Krisenmanagement auch auf diplomatische und wirtschaftliche Maßnahmen zurückgreifen zu können, genauso wie auf zivile Einsätze. Eine große zivile Mission läuft derzeit in der indonesischen Provinz Banda Aceh. Schon vor dem Tsunami 2004 befand sich die Region im Ausnahmezustand. Dreißig Jahre lang rebellierte hier die separatistische Bewegung Freies Aceh – die GAM. Im August 2005 konnte schließlich ein Friedensabkommen erzielt werden, und die Europäische Union wurde aufgefordert, dessen Umsetzung zu überwachen. So entstand die Aceh-Beobachtermission – die AMM – mit mehr als 200 europäischen Beobachtern, die von allen aufgrund ihrer weißen Uniformen erkannt werden können, mit denen sie die ausschließlich zivile Natur ihrer Mission betonen wollen. Ein wichtiger Teil der Arbeit besteht in der Überwachung der Abgabe und Vernichtung von Waffen durch die GAM-Rebellen. Als Gegenleistung für diese Entwaffnung hat sich die indonesische Regierung verpflichtet, einen Teil ihrer Streit- und Polizeikräfte aus der Provinz Aceh abzuziehen.

[Bror Gevelt (Aceh-Beobachtermission)] „Was wir tun, ist, den Kontakt mit der GAM zu suchen und ein Gebiet auszusuchen, in dem wir die Waffen einsammeln. Wir haben Vereinbarungen mit der Polizei und der TNI, dem Militär, getroffen, um die GAM abzusichern, sodass sie sicher an den Ort gelangen.“

[Kommentar] Die europäischen Beobachterteams bringen viel Zeit auf, um die Einheimischen in den abgelegeneren Dörfern zu treffen. An jedem Halt hören sie sich deren Sorgen an und erklären die Einzelheiten des Friedensabkommens.

[Peter Woetmann (Aceh-Beobachtermission)] „Das Wichtigste für uns ist, dass sie es lesen und verstehen. Wir wollen sie mit der Situation vertraut machen und ihnen eine Art Vertrauen in die Zukunft verleihen, dass es dieses Mal funktioniert – dass sie in Frieden leben können.“

[Kommentar] Dies ist das erste Mal, dass die EU diese Art von Friedensmission in diesem Teil der Welt weit entfernt von Europa durchgeführt hat.

[Pieter Feith (Leiter der Aceh-Beobachtermission)] „Wir sind seit dem Tag der Unterzeichnung des Abkommens von Helsinki hier. Was ich damit sagen will, ist, dass es kein Vakuum gab, in dem die Parteien erneut die von ihnen eingegangenen Verpflichtungen umgehen konnten oder in dem die Situation instabil werden konnte. Wir waren zum richtigen Zeitpunkt hier als schnelle Eingreiftruppe, und meiner Ansicht nach hatten wir so etwas nie zuvor getan.“

[Kommentar] Die EU glaubt, dass sie eine entscheidende Rolle beim Aufbau eines dauernden Friedens in Banda Aceh spielen *kann*, wie sie es auch in anderer Weise in Bosnien und Herzegowina tut und zweifelsohne in der Zukunft in anderen Regionen Europas und der Welt, um zu zeigen, dass die Europäische Union *jetzt* als vollwertiger Akteur in der globalen Sicherheit auftritt.